

Diepholz
 Ausgabe 282
 02.12.2010
 Seite 27
 © 2009 Kreiszeitung Verlagsgesellschaft

Regina Kistermann: Kleine Strukturen lassen sich auf Dauer nicht halten

Workshop-Moderatorin wies auf Gutachten und Studien zu kommunalen Strukturen hin / „Neutrales Fazit“ pro Einheitsgemeinde

BARNSTORF (sp) • Bevor die Teilnehmer des Workshops am Dienstagabend aktiv wurden, sich mit verschiedenen Fragen beschäftigten und in die Diskussion einstiegen, hatte Moderatorin Regina Kistermann eine Einführung in das Thema gegeben. Sie zog überregionale Gutachten heran, warf einen Blick auf das Leitbild der Samtgemeinde Barnstorf und äußerte auch ihre persönliche Meinung, die eindeutig in Richtung Einheitsgemeinde tendierte.

Bei der überregionalen Betrachtung nahm die Moderatorin den Zukunftsatlas 2010 zur Hand, der auf den Bevöl-

kerungsrückgang hinweist und deutlich macht, dass es die Menschen in die Stadt zieht. „Auch ländliche Räume verfügen über Entwicklungspotenziale und können sich durch geeignete individuelle Strategien dynamisch entwickeln“, betonte Kistermann. Genau darum gehe es im Workshop zum Thema Einheitsgemeinde.

Die Moderatorin wies auf ein Gutachten von Dr. Dr. Hesse hin, das sich mit den Kommunalstrukturen in Niedersachsen befasst. „Der Bezugspunkt für den Eingriff in die bestehende Struktur bleibt die Wahrung der Bürgernähe, Identität und demo-

graphischen Teilhabe“, nannte Kistermann einen wichtigen Aspekt. Spätestens ab 2013 werde es zu gelenkten Fusionen kommen. Jetzt hätten es die Kommunen noch selbst in der Hand, ihre Strukturen zu steuern.

Die Moderatorin nannte verschiedene Gründe, warum Unternehmen fusionieren, und wies auf ein Gutachten aus dem Jahr 2004 hin, das keine wesentlichen Nachteile, aber viele Vorteile einer Einheitsgemeinde aufzeige. Auch der Zukunftsvertrag Niedersachsen, der die Entschuldung zum Ziel hat, kam zur Sprache. Die überregionale Betrachtung zeige,

wohin die Reise gehe, stellte Regina Kistermann fest. Ziel müsse es sein, die Finanzsüßware in den Griff zu bekommen und zu gucken, mit welchen Mitteln dies möglich sei. Dabei müsse auch die Gebietsstruktur diskutiert werden.

In ihrer lokalen Betrachtungsweise ging die Workshopleiterin auf das Leitbild der Samtgemeinde Barnstorf ein, das die Sicherung der Zukunftsfähigkeit der Kommune beinhalte und für Dynamik statt Statik werbe. „Nicht verharren, in dem was ist, sondern sich weiterentwickeln“, betonte Kistermann. Sie stellte die Aufga-

ben von Samtgemeinde und Mitgliedsgemeinden gegenüber und wies darauf hin, dass der Schwerpunkt bei der Samtgemeinde liege.

Darüber hinaus ging die Moderatorin auf eine Diplomarbeit ein, die Detlef Moss im Jahr 1997 verfasst hat. Der heutige Allgemeine Vertreter des Samtgemeindebürgermeisters hatte damals betriebswirtschaftliche Berechnungen angestellt, die Einsparpotenziale durch eine Einheitsgemeinde aufzeigen. Darüber hinaus würde es schnellere Entscheidungswege geben und sich die Zahl der Sitzungen halbieren. In der Samtgemeinde Barnstorf

käme ein Ratsmitglied auf 200 Einwohner. Dies sei ein absoluter Luxus gegenüber anderen Kommunen, befand Kistermann.

Sie kam am Schluss ihrer Betrachtungen zu folgendem Ergebnis, das sie als „neutrales Fazit“ bezeichnete: „Zur Sicherung der kommunalen Selbstverwaltung, für eine mittelfristige zukunftsfähige Entwicklung der Gemeinden, besonders bei den Herausforderungen des demographischen Wandels sowie zum effizienten Einsatz der Ressourcen ist die Einheitsgemeinde der beste Weg. Kleine Strukturen lassen sich auf Dauer nicht halten.“